

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 27 (2014)
Heft: [6]: Sedoramas Raum

Artikel: Ein Leichtgewicht setzt sich durch
Autor: Hildebrandt, Hans Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-583450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Stuhl in verschiedenen Varianten.

Ein Leichtgewicht setzt sich durch

**Objektmöbel planen, das heisst evaluieren und ein Modell weiterentwickeln.
So wie bei den Stühlen von Sedorama für die neue Eventhalle der Messe Basel.**

Text: Hans Georg Hildebrandt, Fotos: Stefan Marquardt



Komplexe Einfachheit: Der modifizierte «alite» wiegt nur 5,9 Kilogramm.

Im Herbst 2012, ein Jahr bevor Sedorama das neue Hauptquartier in Schönbühl feierte, bekam die Firma den Zuschlag für einen Grossauftrag. Auf eine Ausschreibung hin hatte man sich beworben: Gesucht wurde ein Stuhl für die Eventhalle des Neubaus der Messe Basel von Herzog & de Meuron. Der Stuhl sollte für Bankette, Aktionärsversammlungen, grosse Konferenzen und für deren Video- oder TV-Übertragungen geeignet sein. Der Offertrunde folgte eine aufwendige Evaluation. Das Stuhlmodell «alite» des deutschen Mutterhauses Brunner wurde modifiziert, produziert und stand pünktlich zur ersten Veranstaltung in der neuen Halle in 2500-facher Ausführung bereit. Schauen wir uns den Werdegang des neuen Stuhls genauer an.

Prototypen für die Ausschreibung

Bei Sedorama war Christian Gartmann zuständig für das Projekt «Mobiliar & Einrichtung Eventhalle / Stühle». Die Ausschreibung sei eingetroffen, weil man heute als wichtiger Player im Schweizer Markt wahrgenommen werde. «Wir haben den Kursaal Bern mit 1550 Stühlen der Serie «tool» und den Kursaal Interlaken mit 1260 Stühlen der Serie «alite» ausgerüstet», sagt Gartmann. Im Campus Sursee ständen 3000 Stühle der Serie «pari». Die Prototypen-Werkstatt bei Brunner war gefordert, baute 25 unterschiedliche Muster, denn in Basel wollte man sichergehen, dass die Stapelung funktioniert. Zwei Zwölferstapel bewiesen es – auch in verschiedenen Farben. «Das hat uns sicher geholfen, den Auftrag zu erhalten.»

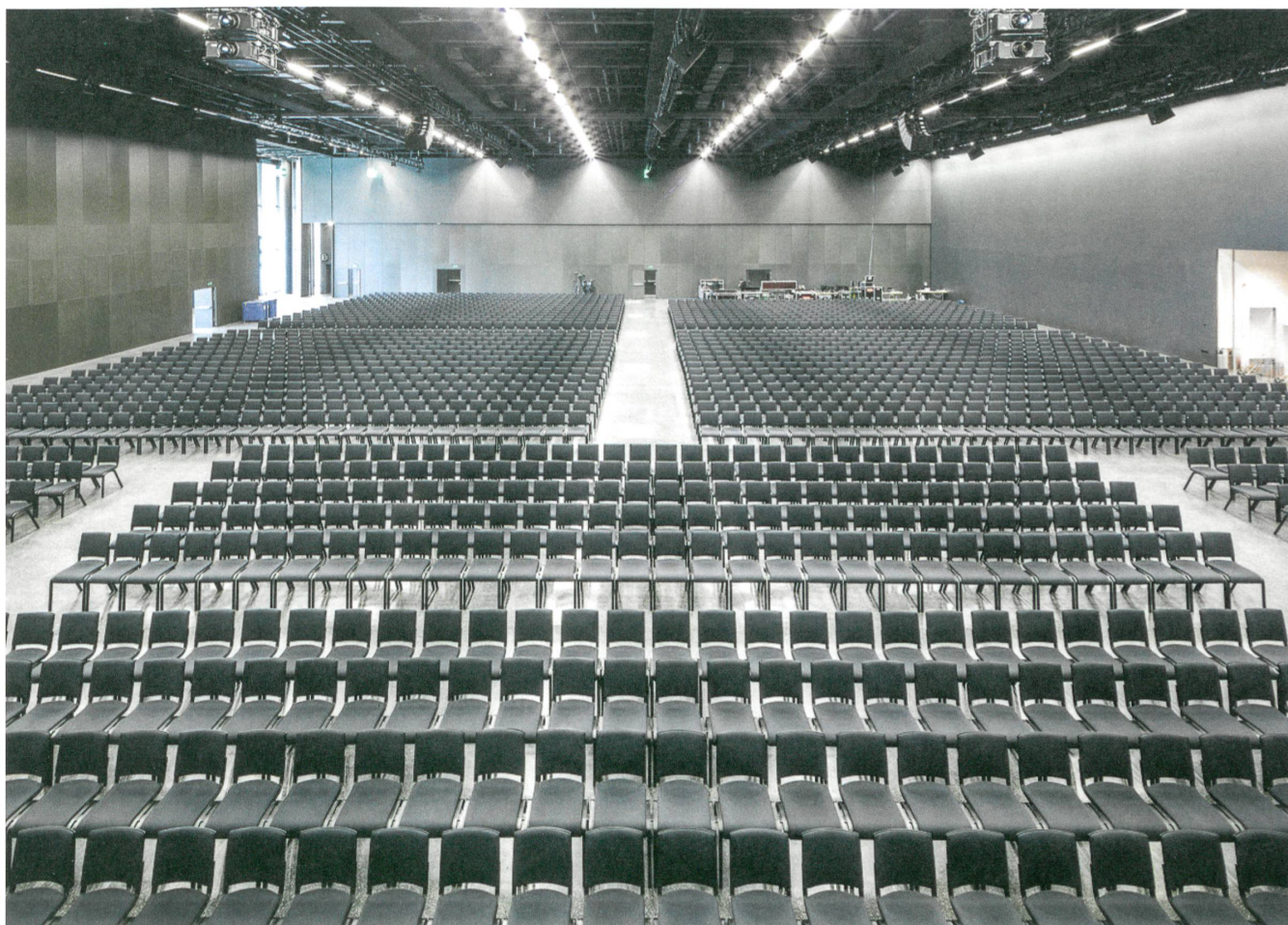
Ebenso facettenreich wie das Gebäude am Messeplatz war das Anforderungsprofil an den Stuhl. Bruno Stähli vom Congress Center Basel, zuständig für die Einrichtung der Eventhalle, nennt als erstes Kriterium die

Nachhaltigkeit der Anschaffung: «Wir suchten nach einem Stuhl, der über eine Lebensdauer von rund zwanzig Jahren hinweg ansehnlich bleiben würde.» Neben dem Aussehen – zeitgemäss und elegant – sei die Haptik sehr wichtig gewesen, weil mit einem solchen Möbel intensiv gearbeitet werde: «Wir gingen bei der Evaluation davon aus, dass wir den Stuhl täglich im Einsatz haben werden.»

Gewicht und Handling beeinflusste die Modellwahl

Gemäss Bruno Stähli sind beim Bestuhlen der Halle jeweils bis zu 15 Personen im Einsatz, und die Zeit ist ein wichtiger Faktor. «Deshalb muss ein solcher Stuhl auch gröberes Handling aushalten.» Pro Einsatzjahr rechnet man in Basel mit rund hundert Anlässen, bei denen der Stuhl zum Einsatz kommt. Deshalb schaute man sich die Reihenverbindung und die Sitznummerierung gründlich an. Weil die Stühle nach den Events jeweils ein Stockwerk tiefer eingelagert werden, war das Gewicht ein weiterer entscheidender Faktor. «Wir brauchten einen leichten Stuhl und einen gut manövrierbaren Wagen für die Stapel aus jeweils zwölf Stühlen.»

All diese Anforderungen lieferten die Grundlage für den Entscheid zugunsten von «alite». «Er war der leichteste von rund vierzig Stühlen, die wir prüften, und im Fall von Beschädigungen können wir ihn sogar selbst reparieren.» Gemäss Stähli wäre der billigste Stuhl halb so teuer gewesen, und man hätte auch in zehn Jahren fürs gleiche Geld wieder neue Stühle kaufen können – die Wahl fiel jedoch auf eine ehrliche Anwendung des Begriffs Nachhaltigkeit. «Ich bin überzeugt davon, dass wir den besten Stuhl eingekauft haben. Aber natürlich kann man das erst nach einigen Jahren harten Einsatzes wirklich sicher wissen.» →



2500 Stühle in der neuen Eventhalle der Messe Basel.



Das Urmodell von 2008 wurde während neun Monaten modifiziert.



Reihenverbindung



Stapelung



Zwei Dutzend Stühle haben auf dem neuen Transportwagen Platz.

→ Architekten definieren nötige Modifikationen

Aufgrund der komplexen Anforderungen ging der Entwurf des deutschen Industriedesigners Martin Ballendat nicht gleich ab Fabrik auf den Lastwagen nach Basel, sondern zuerst noch in eine Upgrade-Runde zu Merlo Architekten in Gebenstorf AG. Denn wenn ein Stuhl in solchen Stückzahlen produziert wird, sind nicht nur preisliche, sondern auch technische Anpassungen möglich. David Zehnder kümmerte sich bei Merlo Architekten um die Modifizierungen, die nach einer Analyse des Urmodells aus dem Jahr 2008 ins Haus standen. In einem rund neun Monate dauernden Prozess wurden verschiedene Anpassungen vorgenommen. Sie betrafen einerseits die Oberfläche, andererseits gab es auch verschiedene Änderungen bei der Sitzhöhe und bei der Polsterung.

Der «alite» passe als Aluminiumstuhl gut zum Gebäude von Herzog & de Meuron, sagt Zehnder, der früher Verkaufsleiter beim Möbelhersteller Dietiker war und mit einer Reihe von Designbüros Produkte entwickelte. Anders als das alufarbige Urmodell ist das neue in einem sehr dunklen Anthrazitton eloxiert. «Durch die Abänderung ist der Rahmen nun sozusagen entmaterialisiert, die ursprünglich sichtbare Verschraubung mit ihrer technischen Ausstrahlung unsichtbar.» Der fast schwarze Rahmen sei wichtig, weil aus der Basler Eventhalle künftig Konzerte live am Fernsehen übertragen werden. «Die Anforderung war, dass es keine Reflexe geben sollte.» Die Zusammensetzung der Beschichtung wurde neu konzipiert und soll nun noch dauerhafter sein als beim Original.

Eine weitere Anpassung betraf die Sitzhöhe. Die um einen Zentimeter abgesenkte Sitzfläche kam insbesondere bei nicht allzu gross gewachsenen Befragten sehr gut an. Auch Gleiter, Sitznummerierung und Reihenverbindungen passte man an den Basler Anforderungskatalog an, vor allem aber die Polsterung. Bruno Stähli vom Congress Center Basel: «Wir haben im Sitzungszentrum gemerkt, dass die Reibungsflächen bei einem anderen Modell nach über zehn Jahren etwas Abnutzung zeigten, weshalb wir die Reibung ganz zu eliminieren versuchten.» So wurde auf der Rückseite des Stuhls aus Gründen der Dauerhaftigkeit ganz auf eine Polsterung verzichtet. Auf der Innenseite wurde sie bei Rücken und Sitzfläche leicht nach innen gerückt, um Reibungsflächen zu minimieren.

Entscheidung für das Leichtgewicht

«Am Schluss war der modifizierte «alite» ganz einfach das passende Paket, und so bekam Sedorama den Zuschlag», sagt David Zehnder von Merlo Architekten. Wohl hätten günstigere Varianten zur Wahl gestanden, aber «es ging ja nicht um eine Mehrzweckhalle irgendwo in der Agglomeration». Die Summe von Vorteilen des Leichtgewichts mit 5,9 Kilogramm im Handling, bei der Erscheinung, die Herstellung bei einem europäischen Produzenten, der angesichts der langen Lebensdauer vernünftige Preis (unter 300 Franken) sowie der im Haus durchführbare Unterhalt gaben schliesslich den Ausschlag. Zudem entwarf man bei Merlo für das überarbeitete Modell noch einen neuen Transportwagen, damit die Zwölferstapel möglichst rasch zu verstauen sind.

Wie Zehnder sagt, ging es bei der Möblierung nicht zuletzt darum, dass die vom ausdrucksstarken Gebäude geweckte Erwartungshaltung des Besuchers im Inneren nicht enttäuscht wird. Mit dem angepassten Modell ist das Risiko einer solchen Enttäuschung gering, weil es nicht nur dauerhaft und preiswert ist, sondern auch zur Formsprache der Architektur passt. Übrigens sind einige Verbesserungen und Ausführungsdetails des modifizierten «alite» in die Serie eingeflossen. ●

11.40 Uhr

Einige nehmen die Hänge im Gebäude resoluten Schritts, andere keuchend. Die Topografie und die Höfe gliedern den riesigen Raum. Das macht Wände überflüssig. Das Gehen vom Büro zum WC, vom Arbeitstisch zur Bibliothek wird zum Spaziergang, für manche zur Wanderung. Die Serpentinewege sind lang genug für einen ausgreifenden Gedanken, eignen sich aber weniger, um zu zweit oder zu dritt zu laufen. Der Raum als Landschaft – ein Drittel der 15 165 Quadratmeter Nutzfläche hat schräge Böden, was viele an Verschwendung denken liess. Doch der grosse Bewegungsraum zeigt seine Stärke: Wer kreativ sein will, bewegt sich. Überraschende Ideen entwickelt man selten in Sitzungen, eher im beiläufigen Gespräch auf dem Gang. Wenn dann der Gang eine Landschaft ist, kann man Bewegung als innovationsfördernde Massnahme verbuchen.

12.00 Uhr

Das harte Mittagslicht kommt im Winter tief ins Haus. Rafflamellenstoren hängen schräg an der Fassade. Sie zeichnen helle Streifen und Punktlinien auf den Teppichboden. Direkte Sonne mag das Haus nicht. Es liebt diffuse Tage, die bleiche Luft von Walter Niedermayrs Fotos.

12.15 Uhr

Essenszeit. Nicht oben, im «Table de Vallanton», dem Duzentenfoyer mit beinahe greifbaren Bergen und See, sondern zu dessen Füßen, im einfachen Selbstbedienungsrestaurant «Le Hodler». Meine Tischnachbarin gehört zum Mittelbau und hat einen architekturtheoretischen Blick auf die Welt. Ihr Urteil: «Das Learning Center entspricht dem Gefühl der heutigen Generation der Studentinnen und Studenten.» Während unsereins noch im stillen Kämmerlein studierte, haben die jungen Nutzer keine Probleme mit dem offenen Raum, arbeiten an grossen, gemeinsamen Tischen. «Facebook-Logik» nennt sie dieses Teilen.

13.26 Uhr

Nach dem Essen ein Spaziergang um das Haus herum, unter ihm hindurch. Die Wintersonne dringt tief unter die flachen Gewölbe. Die glatten Oberflächen reflektieren die warme Helligkeit des Bodens, bringen das Gebäude zum Leuchten, scheinen es leicht anzuheben. Erst der Blick von unten durch ein Atrium ruft die Schwere des Baus wieder ins Gedächtnis. Die Höfe verbinden Himmel und Erde. Die grossen sind im Sommer bevölkert. Das Café stellt dann Tische und Stühle raus, die Menschen entspannen sich unter dem kühlen Gewölbedach. Beim Hereingehen geht mir auf: Auch das Innere ist für die Architekten ein Aussenraum. Das Café im Zentrum der Indoor-Landschaft erhellen Leuchten, die kleinen Strassenlaternen nachempfunden sind. Das Grau des Teppichs ist da dunkler, wie Asphalt, der Kaffee schlecht.

14.10 Uhr

«Lob des Schattens» – wann immer vom Licht japanischer Architektur die Rede ist, fällt dieser Titel. Beim Ausleihen des Buchs warnt die Bibliothekarin, es sei enttäuschend. Ein Kissenhaufen dient als angemessener Leseort für den Kulturpessimisten Tanizaki Jun'ichirō und dessen Preisungen des japanischen Volkscharakters – das Buch erschien 1933. Doch es gibt auch Passagen, die den unfassbaren Raum des Learning Centers verstehen helfen. Von der Unruhe der Ostasiaten bei «glänzenden Dingen» liest man, vom «tragen, stumpfen Licht», das einen Jadeklumpen umschliesse. «Einem seichten, hellen Glanz ziehen wir ein vertieftes, umwölktetes Schimmern vor» – heutige Leser können darin das Indifferente und Vage des Raums

in Lausanne erkennen. Ich lese: «Die Schönheit eines japanischen Raums gründet in der Abstufung der Schatten.» Und dämmere in den Schlaf.

14.43 Uhr

Ein Sonnenstrahl weckt mich. Sanaa sind Japaner, doch ihr eigentlicher Vater kommt aus der Eifel. Wie Mies van der Rohe ziehen sie eine glasklare Grenze zwischen innen und aussen, statt, schattenlobend, räumlich abzustufen. Statt mit transluzenten Filtern das Licht zu dimmen, lassen sie es messerscharf hinein. Der Ausblick ist den Architekten wichtiger als der Lichteinfall. Sehstrahl geht ihnen vor Sonnenstrahl.

15.00 Uhr

Die weisse Decke läuft durch. Ein Raster fehlt. Die sichtbare Technik beschränkt sich auf ein paar Rauchmelder. Die Decke wölbt sich, wie der Boden, in alle Richtungen. Die Vertikalen der dünnen, weissen Stützen und die Einteilungen der Glasfassaden retten den Betrachter vor der Schwerelosigkeit, geben seinem Raumgefühl Halt. Warmes Tageslicht bildet einen Streifen, moduliert die Fläche. Die Tischleuchten werfen Sprenkel hinauf, kalt, rötlich. Nur über den Regalgassen der Bibliothek schweben grössere Kunstlichtwolken.

16.16 Uhr

Das Tageslicht an den westlichen Fassaden der Atrien wird wärmer, weniger grell, die Raumstimmung dadurch spannender. Der Raum spielt seine Qualitäten dann richtig aus, wenn der Himmel bedeckt, aber hell ist, das Licht diffus. Dann stufen sich Licht und Schatten ab zu einer Vielzahl von Tageslichtstimmungen.

16.48 Uhr

Das grosse Auditorium, Forum genannt, liegt an der südwestlichen Ecke. Alle wichtigen Veranstaltungen der EPFL finden hier statt. Wären die schwarzen Vorhänge nicht gezogen, stünde der Vortragende im gleissenden Gegenlicht der Abendsonne. Auch am anderen Ende des Forums ist Offenheit gedacht und nicht gemacht: An einem der höchsten Punkte der inneren Landschaft trennen weisse Schiebewandelemente die 600 Zuschauerplätze vom Gesamtraum ab. Auf ihrer Aussenseite bietet die Wand den Studierenden und ihren Kissen allerdings einen willkommenen Rücken. Den «Hang» vor ihnen blicken sie hinab auf den Buchladen und, seitlich, durch ein Atrium über das Dach des Gebäudes. Das schlägt schwarze Wellen, liegt matt in der untergehenden Sonne wie der Rumpf eines gestrandeten U-Boots. Doch von ihren Kissen aus blicken die Studierenden gegen Westen: Hinter den Fenstern schraffieren die Kondensstreifen der Flugzeuge über dem Lac Léman rosa Linien ins tiefe Blau des Himmels. Boden und Decke, der Rahmen dieses Schauspiels, wirken nun fast schwarz. Letzte warmgelbe Sonnenstrahlen scheinen tief in den Raum. Dort, wo sie auf die Gitterwand des Buchladens treffen, verwandeln sie das lichte Streckmetall in eine undurchdringliche gleissende Wand. Um 16.48 Uhr geht die Sonne unter.

17.10 Uhr

Das sanfte Dämmerlicht erhellt nur noch die Randzonen des Raums – den «Hang» beim Forum, das «Dormitorium» am anderen Ende. Künstliche Beleuchtung hat das Ruder wieder übernommen, und es scheinen mehr junge Menschen im Haus zu sein als zuvor. Bis Mitternacht werden sie dort noch büffeln, schlafen und wandern. Um dann durch die Dunkelheit nach Hause zu gehen. →



Die Lamellen zeichnen helle Streifenmuster auf den grauen Teppichboden.



Der «alite» ist ein Modell unter vielen im Sortiment von Sedorama.



sedorama ::
Ein Brunner Unternehmen

Sedoramas Raum

Aus Schönbühl BE kommen Möbel nach Mass. Ausgehend von einem Grundmodell des deutschen Mutterhauses Brunner schneidert Sedorama jeweils die Stühle und Tische für ein bestimmtes Pflegehaus oder Veranstaltungsbäude. Dabei arbeitet die Firma eng mit den Architekten und Auftraggeberinnen zusammen. Anlass für dieses Themenheft ist der neue Hauptsitz von Sedorama, geplant vom Zürcher Architekturbüro EM2N. Das Heft zeigt das Haus und seinen Raum, beschreibt den Prozess vom Modell bis zum Objektmöbel. Axel Simon spricht mit dem Mitbegründer und dem neuen Teilhaber übers Unternehmen, den Firmensitz und über das Neue im Möbelbau. Die Fotografin Nicole Hametner hat das Haus und seine Köpfe in Szene gesetzt. www.sedorama.ch

sedorama ::

Ein Brunner Unternehmen